

Laibacher Zeitung.

N^o. 28.

Freitag am 3. Februar

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. S. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. den Bögling der k. k. Thebanischen Akademie, Vladimir Ritter v. Olexow, Oniewos, zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. d. M. dem Apostolischen Feldvikar der kaiserlichen Armee, Bischofe Johann Michael Leonhard, die geheime Rathswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkten Johann Marek, Josef Payer, Dr. Josef Weller und Edmund Nowak zu Bezirks-Vorstehern in Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkte Claudius Braida, Wilhelm Carnelutti, Bartholomäus Graf v. Echeli, Christoph Dellatorre und Christian Colenc zu Adjunkten bei den k. k. landständischen Bezirksämtern ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär Johann Josef Schwarz in Salzburg und den Staatsanwalt-Substituten Julius Schloß in Kornenburg zu Staatsanwälten mit dem Charakter eines Kreisgerichtsrathes, Ersteren für St. Pölten und Letzteren für Kornenburg, ferner den Staatsanwalt-Substituten Karl Umlauf zum Ober-Staatsanwalt- Stellvertreter in Wien mit dem Charakter eines Oberlandesgerichtlichen Rathsekretärs, endlich den Gerichts-Adjunkten des Wiener Landesgerichtes, Josef Horraf, zum Staatsanwalt-Substituten in Wien und den Gerichts-Adjunkten Karl Grinzenberger in Wels zum Staatsanwalt-Substituten in St. Pölten mit dem Charakter eines Rathes-Sekretärs eines Gerichtshofes erster Instanz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der k. k. Unter-Realschule in Kremsitz, Michael Donhoffer, zum wirklichen Lehrer des Freihandzeichnens an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Linz, Dr. Mathias Drbal, zum wirklichen Lehrer ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrol-Behörde hat zwei bei der k. k. Zentral-Buchhaltung für Kommunikations-Anstalten in Erledigung gekommene Rechnungsstellen den Rechnungsoffizialen derselben Hofbuchhaltung, Wilhelm Nowak und Simon Dostal, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Februar.

Frankreich ist stets das Land gewesen, welches in den politischen Ereignissen den Vorderreihen führte. Auch jetzt wieder nehmen die französischen Angelegenheiten, die Maßregeln, welche in Folge des letzten Attentates ergriffen werden, die großen Veränderungen, welche der inneren Verwaltung widerfahren, das gespannte Interesse der Völker so in Anspruch, als ob sie selbst dabei theilhaftig wären. Durch die Einteilung des Landes in fünf Militärdistrikte, deren Hauptquartiere Paris, Nancy, Lyon, Toulouse und Tours sind, soll in je einer Hand eine Macht vereinigt werden, welche zu jeder Zeit im Stande sei, die Ordnung und Sicherheit des Landes zu erhalten. Hierdurch wird die Physiognomie des politischen Zustandes Frankreichs eine ganz neue. Die Motive, welche dieser Veränderung vom Kriegsminister Marschall Vaillant zu Grunde gelegt sind, geben wir weiter unten.

Der Gesetzentwurf, welchen der Staatsrath dem gesetzgebenden Körper vorgelegt hat und nach welchem gegen die, so ohne Autorisation Gegenstände fabriziren, deren man sich zu einem Attentat gegen das Leben des Landesherrn bedienen kann, harte Strafen ausgesprochen sind, ist ebenfalls von nicht geringer Bedeutung. Es ist zwar noch Entwurf, dürfte aber sicher ins Leben treten, denn nach den Institutionen des Kaiserreichs werden Gesetze auf folgende Weise abgefaßt: Die Regierung legt dem Staatsrathe einen Entwurf vor, der denselben prüft, modifizirt oder einfach gutheißt. Der so erledigte Gesetzentwurf wird dann dem Corps legislatif vorgelegt, welcher laut Verfassung nur deliberirende, nicht aber beschließende Stimme hat. Diese Versammlung kann das Gesetz debattiren, darf aber ohne Einwilligung des Staats-Rathes nichts daran ändern. Behagt ihr das Gesetz durchaus nicht, so hat sie laut Verfassung das Recht, das Gesetz zu verwerfen. Dann geht es an den Staatsrath zurück, der es entweder modifizirt und in der nächsten Session abermals dem gesetzgebenden Körper vorlegt, oder es der Regierung zurückstellt, die es fallen lassen kann. Wir müssen aber bemerken, daß seit dem Bestande des gesetzgebenden Körpers noch kein von der Regierung eingebrachtes Gesetz von dieser Versammlung verworfen wurde.

Die Stimmung in Paris soll eben keine heitere sein. Die „Presse“ schreibt: Man lebt in Paris offenbar unter einem beängstigenden Eindrucke, von dem man sich keine Rechenschaft zu geben weiß, und der sich, wie dieß immer der Fall ist, durch große Erregbarkeit und durch das Aufstehen von unheimlichen Gerüchten kundgibt. So hieß es am 28., daß der Graf v. Morny, welcher in den Dezembertagen Minister des Innern gewesen, dieses Portefeuille neuerdings übernehmen werde, und an der Börse ging darauf hin die Rente zurück. Ferner scheint man in Paris wegen der weiteren Maßregeln, welche die Regierung angeblich vorbereitet, in nicht geringer Besorgniß zu sein. Nachdem in den letzten Tagen so viel überraschend schnell sich bestätigt, fürchtet man die Verwirklichung anderer Gerüchte, welche mit großer Bestimmtheit auftreten. So heißt es, daß die Regierung dem Staatsrathe mehrere Gesetzentwürfe zur Ausarbeitung übertragen habe, wovon der eine zum Zwecke haben soll, der Regierung Mittel an die Hand zu geben, die Opposition zu verhindern, welche ihr in den Salons der besseren Gesellschaft und an öffentlichen Orten durch mündliche Aeußerungen gemacht würde. Ein anderer Gesetzentwurf würde für die Regierung das Recht in Anspruch nehmen, alle politisch verdächtigen Personen zu verwarnen, und falls eine wiederholte Warnung innerhalb einer gewissen Frist ohne Erfolg bleibt, die Betreffenden ohne vorherige gerichtliche Verfolgung während eines Jahres gefänglich einzuziehen. Eine weitere Maßregel, welche dem Staatsrathe vorliegt, jedoch noch nicht zur Beschlußnahme gelangt ist, betrifft das Briefgeheimniß. Bisher ist nämlich das Öffnen von Briefen nur im Beisein eines Untersuchungsrichters gestattet gewesen; gegenwärtig wird beabsichtigt, in allen Fällen, wo das Staatsinteresse theilhaftig wäre, diese Operation durch die Polizei oder durch sonst einen Staatsbeamten vornehmen zu lassen.

In Betreff der Flüchtlingsfrage schreibt der Londoner Korrespondent der „Allg. Zeitung“:

Ich brauche wohl kaum erst die Bemerkung voranzuschicken, daß, wiewohl England politischen Verbündeten oder Flüchtlingen aller Parteien und aller Nationen gesetzmäßig ein Asyl darbietet, es doch kein Land gibt, in welchem solche Leute mit mehr Gleichgültigkeit und Abneigung betrachtet werden. Keine Furcht erregend, erregen sie auch kein Interesse, und während ihre meist armselige Existenz unserem socialen Leben ferne liegt, sind ihre Verschwörungen und Komplotte dem Volk, unter dem sie wohnen, späßhaft oder verhasst. Aber wenn sie weiter gehen, und dießes Land ihrer Zuflucht wirklich zur Werkstätte ihrer Verbrechen machen, dann verfallen sie den Gesetzen

unseres Landes, und die britische Regierung würde keinen Augenblick zögern, sie vor die Schranken des Kriminalgerichts zu stellen. Sie, wie jeder andere Uebeltäter, sind einfach nur berechtigt, nach den ordentlichen Prozeßformen des Landes gerichtet zu werden. Die Bestrafung der Verbrechen ist in allen zivilisirten Staaten die Provinz der Justiz, nicht der Polizei, und hat auf dem Dasein und der Beibringung überführender Beweise zu beruhen. Das englische Gesetz würde die Complicen eines Mordmordes bestrafen, wenn auch das Verbrechen selbst unter einer fremden Jurisdiktion begangen wäre, vorausgesetzt, daß der Complice schon vor der That an dieser theilhaftig war und zu ihrer Ausführung beitrug. Das englische Gesetz würde Personen bestrafen, wenn auch nicht mit Kapitalstrafen, die sich der Haltung geheimer Versammlungen und der Abnahme unerlaubter Eide schuldig gemacht haben. Das englische Gesetz erachtet als ein nur dem Hochverrath nachstehendes Hauptverbrechen jede Handlung, die den Zweck hat, unser Vaterland mit fremden und befreundeten Mächten in Zwiespalt zu verwickeln. Hier ist also gesetzliche Abhilfe zur Hand und leicht anzuwenden, wenn die Anklagepunkte gegen den Angeklagten sich erweisen.

Aber man sagt: die britische Regierung sollte eine Gewalt besitzen und ausüben, Fremdlinge zu ergreifen und auszuweisen, ohne die förmlichkeiten gerichtlicher Untersuchung, oder, mit andern Worten, ohne rechtlichen Beweis. Damit kann natürlich nur gemeint sein: diese Gewalt sollte gegen Personen ausgeübt werden, die sich eines solchen Verbrechens, wie die eben beschriebenen schuldig gemacht haben; aber um eine solche Straf Gewalt anzuwenden, muß doch erst ein Schuldbeweis vorhanden sein, und hier auf dem bloßen Administrativweg vorgehen, hieße nur die Willkür Gewalt der Polizei der legalen Gewalt der Gerichtshöfe unterwerfen — das ohne Gesetz thun, was gemäß dem Gesetz geschehen kann und muß.

Die britische Regierung kann in dieser Sache nur einen Weg einschlagen, nämlich jede Person, gleichviel ob Ausländer oder Engländer, vor Gericht stellen und mit äußerster Strenge bestrafen, welche die Freiheit unseres Landes und die Nachsicht seiner Gesetze zu Handlungen oder Anschlägen mißbraucht hat, die entweder verbrecherisch an sich, oder gegen auswärtige befreundete Souveräne feindselig sind. Es ist kein kleines Uebel, daß die vielen Staatsumwälzungen Frankreichs und Italiens so vielen Abschaum der dortigen Gesellschaft in unser Vaterland getrieben haben, dessen Boden nun damit beschnitten ist. Aber noch ein schlimmeres Uebel würde es sein, wenn die zufällige Anwesenheit dieser Elenden der Anlaß würde, den Gang der britischen Rechtspflege zu wenden, oder den Geist unserer Gesetze zu ändern, deren Zweck ist, die Bestrafung der Schuldigen zu sichern, aber die übrige menschliche Gesellschaft zu schützen.

Man wird den Nachforschungen und Untersuchungen der französischen Polizei und der französischen Gerichtshöfe unsererseits allen Beistand leisten, der irgend in unseren Kräften steht, und eben so in England die etwaigen Complicen dieser Verschwörung — wenn sich solche in England vorfinden sollten — vor Gericht stellen; aber darüber hinaus, glaub' ich, werden hier wohl keine weiteren Maßnahmen gefaßt werden können.

Oesterreich.

Wien, 2. Februar. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den durch Brand verunglückten Bewohnern der Dorfgemeinde Metrowitz 500 fl., den Abbrändlern von Byšic bei Melnik 300 fl. und dem israelitischen Nächstenliebe-Verein in Prag 50 fl. gnädigst gespendet.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben der armen Bevölkerung von Brano 1600 Lire gespendet, eine Gabe, die um so wohlthätiger wirkte und um so rechtzeitiger ankam, als die Hilfsquellen

der in ihrem Erwerb fast ausschließlich auf den Fischfang angewiesenen Bewohner in Folge der ungewöhnlich strengen Kälte und des Zufrierens der Kanäle seit mehr als 20 Tagen gänzlich versiegt und auch die Unterstützungen, die ihnen aus den dortigen Wohlthätigkeitsanstalten zu Theil werden konnten, bereits völlig aufgebraucht waren.

— Ein Beamter der Nationalbank, Th. M., welchem die Verwahrung der zur Verwechselung eingehenden Silbercoupons oblag, hat 65,000 fl. unterschlagen. Er ist flüchtig und scheint einen Theil der entwendeten Summe mit sich genommen zu haben.

A u s z u g
aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 17. Dez. 1857.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs Karl Czernig Freiherrn v. Czernhausen.

Der k. k. Regierungsrath und Direktor des k. k. Münz- und Antikensabinetts, J. Arnet, äußert sich über zwei Berichte des Konservators Wölfech in Großprobendorf hinsichtlich der dort gemachten archäologischen Funde, welche für die „Mittheilungen“ zur Benützung gelangen werden.

Das k. k. Armee-Oberkommando theilt der k. k. Zentralkommission mit, daß nach einer von dem Landespräsidenten in Salzburg an das dortige Festungskommando gerichteten Zuschrift die Wandgemälde an der, der Pferdeschwemme zugekehrten Mauer der Militär-Verpflegungsbäckerei in einem so deterrorirten Zustande sich befinden, daß deren Restaurierung, oder wenn deren Restaurierung nicht thunlich sei, ihre gänzliche Beseitigung dringend geboten erscheint.

Da nach dem kompetenten Urtheile von Sachverständigen eine Restauration der Fresken unausführbar ist, so kann gegen deren Beseitigung keine Einsprache erhoben werden.

Auf Antrag des Ministerialsekretärs Herrn Dr. G. Heider wird die Gemeindeverwaltung von Trebitsch um Uebersendung einer Pergamenturkunde vom J. 1448 ersucht, womit der Abt und Konvent des Klosters Trebitsch das Dorf Ptacov an Johann Kozichovic verkauft.

Fortsetzung vom 29. Dezember 1857.

Der Herr Präses theilt der Versammlung die von mehreren auswärtigen Vereinen eingesendeten Druckschriften mit.

Dr. Hönlisch in Pettau übersendet die Abbildung eines Grabsteines in Pettau sammt einer darauf bezüglichen Notiz.

Der Bericht des Konservators Dr. Wocel in Prag über seine kunst-archäologische Reise in Mähren und Schlesien wird auf Antrag des Herrn Präses dem Redakteur der „Mittheilungen“ übergeben; ebenso die Abhandlung des Konservators Fr. Müller in Schäßburg über römische Alterthümer am Berge Jirtoš, und ein Bericht des Konservators Freiherrn von Ankershofen über das Zisterzienserkloster und Konventgebäude in Bistritz.

Das von dem k. k. Statthalterei-Präsidium in Prag vorgelegte Gutachten des Professors Herrn B. Grueber über die Restaurationsarbeiten der Pilsener Dekanatskirche wird dem Herrn Professor v. d. Müll zur Begutachtung übergeben.

Dem Konservator des Egerer Kreises, Herrn A. Grüner, wird für die Einsendung der Zeichnung einer zu Eger befindlichen Monstranz der Dank der Kommission ausgesprochen.

Der Konservator des Priner Kreises, Herr O. Linkhauser, berichtet über die vollführte Restauration der alten Kollegiatkirche zu U. L. Frau, und seine Verfüge, einige Wandmalereien dieser Kirche von ihrer Lände zu befreien.

Ein zweiter Bericht desselben Konservators über die Auffindung eines Meilensteines sammt Inschrift nächst der Poststraße zu Sonnenberg bei Forenzen wurde dem Herrn Regierungsrath Arnet zur Begutachtung übergeben.

Der Konservator für Steiermark, Herr J. Scheiger, beantragt das Erscheinen eines Handbuchs, worin die Lösung mehrerer von ihm speziell bezeichneten archäologischen Fragen ermittelt werden sollte.

Die Versammlung ist mit der Ansicht des Herrn Ministerialsekretärs Dr. Heider einverstanden, daß eine Zusammenstellung dessen, was der Konservator in Betreff mehrerer spezieller Fragen wünscht, einen Theil der Aufgabe des Landes-Archäologen für Steiermark bildet.

Berner beantragt der Konservator für Steiermark, Herr J. Scheiger, die Aufnahme der noch vorhandenen mittelalterlichen Betsäulen auf den Straßen.

Die Versammlung fordert denselben auf, ihr jene noch bestehenden Säulen bekannt zu geben, welche ein geschichtliches oder artistisches Interesse besäßen.

Der Korrespondent von Lemberg, Herr Ritter v. Wolffskron, erklärt sich bereit, im Interesse der k. k. Zentralkommission eine kunsthistorische Forschungsreise nach Mähren zu unternehmen.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei theilt mit, daß das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, einvernehmlich mit dem Herrn Kardinal-Erzbischofe von Wien, die Herstellung der Restaurationsarbeiten im Inneren des kleineren Portals an der nördlichen Seite des St. Stephandomes dem Architekten E. Ernst übertragen habe.

Herr Professor van der Müll äußert sich über die beantragten Restaurierungen an der Basilika di St. Antonio in Padua, worüber das hohe Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts das Gutachten der Zentralkommission abverlangt hatte, und erklärt sich mit den vorliegenden Anträgen einverstanden, welcher Ansicht die Zentralkommission vollkommen beistimmt.

Deutschland.

Berlin, 29. Jänner. Aus Anlaß der bevorstehenden Veränderungen im diplomatischen Korps haben die Gesandten in Rom und Karlsruhe, die Kammerherren v. Thile und v. Savigny, den Wunsch ausgesprochen, auf ihren Posten zu bleiben. Die Bestimmung des Grafen Galen für Stuttgart ist wieder zweifelhaft geworden. Baierns Gesandter am hiesigen Hofe, Graf Montgelas, geht in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg für Graf Bray, welcher nach Berlin von dort versetzt wurde.

— Auf eine Glückwunschadresse der Berliner Kommunalbehörden hat Sr. k. Hoheit der Prinz von Preußen eine Antwort erlassen, welcher wir folgende Stelle entnehmen:

„Die Verbindung meines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Royal von Großbritannien wird, so Gott will, nicht nur zum Segen der neu verbundenen Ehegatten gereichen, sondern auch zu dem des preussischen Vaterlandes, wie nicht minder zur Fortdauer der so glücklich bestehenden Beziehungen zu Großbritannien.“

Aus Stuttgart wird der Tod des k. russischen Gesandten Graf v. Benckendorff an einer Krankheit, an der er schon seit längerer Zeit litt, gemeldet.

Bonn, 30. Jänner. Die hiesige Juristen-Fakultät hat, wie vor achtzehn Jahren die Vermählung des Prinzen Albert mit der Königin Viktoria, so auch jetzt das große Vermählungsfest dieser Woche durch eine Ehren-Promotion gefeiert, weil Beides zugleich Feste der erlauchtesten Persönlichkeiten waren, deren Namen hier unter den eifrigen Jüngern der Themis glänzt haben. Dürfte diesmal die Fakultät einer Landes-Universität nicht dem dereinstigen Erben des Thrones, wie damals dem Gemahl der Königin, eine akademische Würde anzutragen für erlaubt halten, so konnte sie dafür dem höchstgestellten Juristen des Landes den Ausdruck einer Verehrung darbringen, die von allen Provinzen des Reiches, vor Allem aber von der Rheinprovinz, sicher getheilt wird. Der Ehren-Doktor des 25. Jänner ist der Justiz-Minister, Herr Ludwig Simons.

Italienische Staaten.

— Ueber die Angelegenheit des „Adriatic“ wird der „Basl. Ztg.“ übereinstimmend mit anderen Korrespondenzen geschrieben: von Allem, was in neuester Zeit über denselben berichtet worden, sei die Flucht des amerikanischen Schiffes allein wahr, nicht aber die Verfolgung und das Erwischen. Die Marseiller Marinebehörde hatte nämlich deshalb bei dem Marineminister Instruktion eingeholt, und dieser ertheilte, nachdem er mit dem Minister des Aeußeren über diesen Gegenstand gesprochen und denselben gründlich geprüft hatte, die Weisung, daß man diese Schiffe nicht verfolgen dürfe, indem die französische Regierung nicht dazu befugt sei, sofern es sich hier bloß um einen Privathandelsprozeß handle. Den Regozianten, welche durch diese Flucht benachtheiligt wurden, bleibt nun nichts anderes übrig, als sich mit einer Entschädigungsklage an die nordamerikanische Justiz zu wenden, von der sie freilich schwerlich etwas zu ihren Gunsten erwarten dürfen.

Frankreich.

Paris, 30. Jänner. Lassen Sie mich heute von den Gerüchten über die bevorstehenden Repressiv-Gesetze schweigen. Es ist natürlich, daß man hier von nichts Anderem spricht, aber es ist doch besser, wir warten das Ergebnis ab, das schon nächstens mehr klar sein wird. Ueber die Vertheilung der neuen Kommando's verlaute heute Folgendes: Bosquet geht nach Tours, Baraguay d'Hilliers nach Toulouse und Canrobert nach Nancy. Pelissier bleibt in Paris und bekommt ein besonderes Kommando, wahrscheinlich den Oberbefehl über alle Garden und außerdem den Titel eines Grand-Majors. Marshall Magnan, der sein Kommando behält, wird nicht mehr den Titel eines Ober-Befehlhabers, sondern bloß jenen eines Befehlhabers über die Truppen von Paris führen. In einem jüngst an den Kaiser gerichteten Bericht des Admirals Hamelin weist dieser nach, daß die Umgestaltung der Flotte mit so großer Thätigkeit bewerkstelligt wird, daß Frankreich, welches zur Zeit der Orient-Kriege nur 9 Liniendampfer

hatte, nun 24 solcher Kriegsschiffe besitzt, und zwar 9 mit großer Geschwindigkeit und 15 gemächliche Schrauben-Dampfschiffe. Er zeigt ferner an, daß diese Thätigkeit sich auch in Zukunft nicht vermindern soll.

— Dem kaiserlichen Dekrete, welches die Truppen im Innern Frankreichs in fünf große Befehlshaberschaften eintheilt, geht der nachfolgende, die eigentliche Bedeutung der Maßregel darlegende Bericht des Kriegsministers voraus:

Sire! Die Mehrzahl der großen Militärmächte Europa's hat ihre Streitkräfte stets in Armeen oder Armee-Korps vereinigt. Frankreich dagegen vertheilt seine Truppen in Territorial-Divisionen, welche von einander vollkommen unabhängig sind und kein anderes gemeinsames Band haben, als die höhere Autorität des Kriegsministers. Diese Organisation hat den Uebelstand, daß sie während des Friedens die Mehrzahl der Führer, welche bestimmt sind, einen höheren Befehl während des Krieges zu führen, von den Truppen fern hält. Die Einrichtung unserer Kasernierung gestattet nicht, die Punkte zur Konzentration der Truppen genugsam zu vermehren, um auch anderwärts, wie in den Divisionen von Paris und Lyon, Kommando's zu bilden, deren Bedeutsamkeit der Würde eines Marshalls von Frankreich entsprechend wäre. Es scheint daher nöthig, daß den Marshällen Stellungen geschaffen werden, welche denselben zur Zeit des Friedens auf die Generale, welche die Territorial-Divisionen befehligen, eine Einwirkung verleiht, derjenigen entsprechend, die sie im Felde auf die Generale, welche die aktiven Divisionen befehligen, auszuüben berufen sind. Zu diesem Zwecke und ohne die jetzige Vertheilung der Truppen im Innern des Kaiserreichs und eben so wenig die Verfassung der Territorial-Divisionen zu verändern, würde es geeignet erscheinen, die in diesen Divisionen aufgestellten Truppen in mehrere große Befehlshaberschaften zu vereinigen, an deren Spitze Marshälle gestellt würden.

Eine solche Maßregel würde nicht bloß zur Folge haben, daß die Thätigkeit dieser Großwürdenträger der Armee nützlich verwendet und unterhalten würde, sondern sie ertheilte den Befehlshabern der Divisionen, die jetzt getrennt von einander und der Mehrzahl nach vom Mittelpunkt der Regierung entfernt sind, auch eine Kraft des Zusammenhaltes, die ihnen jetzt gebricht. Unsere Truppen, welche nothwendig in so viele verschiedene Garnisonen zerstreut und über der Oberfläche des Kaiserreichs ungleichmäßig vertheilt sind, könnten im geeigneten Augenblicke in wichtigen Gruppen rasch in der Hand eines einzigen Führers vereinigt werden und befänden sich so in der Lage, auf allen Punkten die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Gebietes außer Gefahr zu stellen.

Vom Gefühl dieser Vortheile durchdrungen, hat Eu. Majestät mir befohlen, das Mittel zur Verwirklichung derselben in Erwägung zu ziehen. Sie haben geruht, selbst die Grundbedingungen der neuen Organisation aufzustellen. Die Einrichtung der großen Befehlshaberschaften hat sich in Frankreich bereits zu verschiedenen Zeiten nützlich erwiesen, und um sie den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, schien es mir angemessen, dieselbe unter denjenigen Bedingungen herzustellen, welche den Inhalt des Dekrets ausmachen, daß ich Eure Majestät zu unterbreiten die Ehre habe.

Großbritannien.

London, 27. Jänner. Unmittelbar, bevor die Braut zur Trauung fuhr, wurde auf Befehl der Königin eine Photographie von ihr in vollem Brautstaate angefertigt, die vielleicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, da es nur einer kleinen Zahl gestattet war, die Prinzessin an jenem Tage zu sehen.

Nachträglich hört man, daß am Montag im Gedränge zwischen Buckingham- und St. James-Palace verschiedene Unglücksfälle vorgekommen sind. Eine Frau wurde zu Tode gedrückt, zwei andere sind so arg zugerichtet worden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, und viele Personen wurden an jener Stelle und am Abend bei der Beleuchtung, theils im Gedränge, theils durch Wagen, so stark beschädigt, daß sie in die benachbarten Spitäler geschafft werden mußten.

— Ihre Majestät die Königin hielt am 28. v. M. Nachmittags auf Schloß Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens. Die anwesenden Ordens-Mitglieder trugen die Ordenssträße, violetten Talar mit einem links auf der Brust eingestickten Stern und goldener Halskette. Die anwesenden Beamten des Ordens waren der Prälat, Bischof von Winchester; der Kanzler, Bischof von Oxford; der Registrator, Dekan von Windsor; der Wappenkönig, Sir Charles G. Young, und James Pulman, Träger des schwarzen Stabes. Die Bischöfe trugen Talare von violetter Sammet, die anderen Beamten Talare von sammetfarbtem Atlas. Kurz nach 3 Uhr erschien Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von den Damen und Herren ihres Haushaltes begleitet, im Thronsaale oder Hosenbandsaale. Ihre Schleppe

ward von zweien ihrer Hofdamen getragen. Zu gleicher Zeit traten der Prinz von Wales in Hochländer-Kleidung und die Prinzessin Alice ein. Der preussische Gesandte und die Gräfin Bernstorff folgten. Die Prinzessin trug ein weißseidenes Goldbrokat-Kleid, mit goldenen Spitzen garnirt. Der Kopfschmuck bestand aus Stechapfeln, goldenen Blättern, weißen Federn und Diamanten. Die Königin erschien um drei Uhr und nahm auf einem mit violetter Sammet und Gold ausgeschlagenen Thronsessel am Ende des Kapitellisches Platz. Sie trug den Ordens-Mantel. Ihrer Majestät folgten der Prinz-Gemal und der Herzog von Sachsen-Coburg. Nachdem die anwesenden Ordensritter Platz genommen hatten, that der Kanzler dem Kapitel den königlichen Willen Ihrer Majestät kund, einen Abkömmling des Königs Georg I. in der Person Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zu wählen. Die Ritter schritten hierauf zur Wahl, und nachdem der Kanzler die Stimmen gesammelt hatte, händigte er sie Ihrer Majestät ein, welche ihm befehl, zu erklären, daß Sr. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in gebührender Form zum Ritter des höchst edlen Ordens vom Hosenbande erwählt worden sei. Hierauf trat Prinz Friedrich Wilhelm, von den Herren seines Gefolges begleitet, ein. Sr. königliche Hoheit trug preussische Uniform. Die beiden jüngsten Ritter des Ordens, der Earl Granville und der Marquis von Westminster, führten ihn in die Nähe der Königin. Der Prinz kniete vor Ihrer Majestät nieder, und diese befestigte, von dem Prinzen-Gemal und dem Herzoge von Cambridge assistirt, das Hosenband an dem linken Beine des Prinzen Friedrich Wilhelm, während der Kanzler die gewöhnliche Ermahnung aussprach. Sodann befestigte die Königin das Band mit dem Bilde des heiligen Georg auf der linken Schulter des Prinzen. Der Kanzler hielt dabei folgende Ansprache: „Trage an Deinem Halse das Band, geschmückt mit dem Bilde des heiligen Georg, und mögest Du, durch sein Beispiel angefeuert, in der Weise sowohl durch freundliche, wie durch widerwärtige Geschicke hindurchgehen, daß Du nicht nur in diesem vergänglichem Kampfe Ruhm erlangest, sondern auch mit der Palme des ewigen Sieges gekrönt werdest.“ Prinz Friedrich Wilhelm küßte hierauf Ihrer Majestät die Hand und entfernte sich, nachdem er die Glückwünsche eines jeden Ordensritters empfangen hatte. Nach Beendigung des Kapitels war Cour, und Abends fand großes Diner in der Waterloo-Gallerie Statt, zu welchem sämtliche Ritter des Hosenband-Ordens eingeladen worden waren. Im Ganzen betrug die Zahl der Gäste 71.

— Zur Glücklingsfrage meldet die „Morning Post“ neuerdings, die (englische) Regierung werde bei dem Parlament nach seiner Wiedereröffnung den Erlaß eines Gesetzes beantragen, durch welches jedes Komplott gegen das Leben eines mit England im Frieden lebenden Souverains für Felonie erklärt und mit Transportation bestraft werden würde.

Türkei.

— Aus Konstantinopel wird der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben:

Man stellt sich hier vielfach die Frage, welche Umstände im Stande waren, ein Leben, wie das Mehmeds, so frühzeitig aufzureißen. Wenn auch nicht mehr in den allerbesten Jahren stehend, hatte er doch die Linie des Greisenalters noch nicht erreicht. Er war, seiner äußeren Erscheinung nach zu urtheilen, von einer, wenn auch nicht eben robusten, so mindestens doch nicht schwächlichen Konstitution, und hatte von Kindheit an, wenn auch nicht immer in glänzenden, so mindestens doch in guten Verhältnissen gelebt. Schwere, zermalmende Sorgen waren ihm erspart gewesen, und außerdem wird, wie nun einmal der osmanische Charakter beschaffen ist, selten ein Türke von ihnen zerdrückt. Er hatte wiederholt, und in den letzten Jahren mehrfach die Erfahrung der wechselnden Gunst seines Souverains machen müssen, aber, bei seinem bedeutenden Vermögen war er im Stande, sich für die zeitweilige Abgabe der höchsten Macht zu entschädigen. Zu Emirghian, im Bosporus, wo diese Meerenge am schönsten ist, wohnte er wie in einem Paradiese. Ohne daß es ihm eine körperliche Anstrengung kostete, trug ihn sein zehnruderiges Kaik von dort aus, je nach Umständen, zum Pfortenpalast, nach dem Schlosse von Dolma Bagdsche, oder zum Palais von Top Kapu.

Die aufreibenden Wirkungen des Konstantinopeler Lebens, mit denen jeder Geschäftsmann hier zu ringen bat, waren ihm unbekannt. Und bei dem Allen dieß frühe Ende! Es wäre durchaus verfehlt, wenn man glauben wollte, auf seinen Tod habe irgend welche gewaltsame Ursache influirt. Mehmed hatte Feinde, aber kaum irgend einer von denen, die ihn näher umgaben, wäre fähig gewesen, die Schuld seines Todes auf sich zu nehmen. In dieser Hinsicht hat die

Moral hier außerordentliche Fortschritte gemacht. Was den Großvezir zum verführten Eade führte, war wohl die Lebensweise der türkischen Großen, namentlich der höchstgestellten Würdenträger, dieses Gemisch von Thätigkeit und Genuß, in mitten dessen der körperlichen wie geistigen Sammlung wenig Raum gelassen ist. Man macht hier die Geschäfte nicht wie im Abendlande, innerhalb bestimmter Stunden und im ernstlichen Arbeiten, sondern mehr spielend, weniger schriftlich, als redend und konversierend ab, und von dem Augenblick, wo der türkische Staatsmann sich erhebt, bis zu dem Moment, wo er sich spät Nachts in seinen Harem zurückzieht, ist er ohne Unterlaß von denselben in Anspruch genommen. Er führt die Gespräche über amtlliche Dinge fort, wenn er sich zum Frühstück niederlegt, und wenn er sich auskleidet, um zu baden.

Jeder europäische Minister hat Stunden, in denen sein Kabinet dem Eintritt der um Audienz Bittenden verschlossen ist; der türkische hat sie nicht. Kaum einen Augenblick ruhiger Sammlung vermag er während des Tages zu erhaschen. Seine Entschlüsse werden im Gedränge der Diktate und Gespräche getroffen. Keine zusammenhängende Arbeit vermag er zu vollbringen; jedes Beginnen wird durch irgend einen Zwischenfall unterbrochen. Wenn es Abend geworden, und er den Wagen oder das Kaik besteigt, um nach Hause zurückzufahren, hat er allerdings die Geschäfte hinter sich, aber die unter dem Namen Kaik begriffenen Vergnügungen sind kaum minder anstrengend als diese. Dabei kommt die ganze Eigenheit des orientalischen Temperaments mit ins Spiel; jene Lust an übertriebenen Genußen und im Allgemeinen an dem Maßlosen. Mit guten Freunden zecht der vornehme Türke beinahe allabendlich bis in die Nacht, und zieht sich erst in seinen Harem zurück, wenn Sonnenaufgang näher ist, als der letzte Niedergang. Man wird eingesehen, daß ein derartiges Leben die stärksten Nerven zu zerrütten vermag.

— Aus Bosnien, Ende Jänner. (Agramer Ztg.) Die Vorgänge an der montenegrinischen Grenze üben ihre Mitwirkung auch auf Bosnien aus. Das ganze Land fühlt ein Unbehagen, wie im Vorgefühl bei einem nahenden Sturme. Die Umräume des Böschens aus den schwarzen Bergen und seine Uebergriffe sind der Same der Zwietracht, hier auf günstigem Boden gesät. Die Provinzialbehörden haben bisher leider Nichts gethan, um das Aufkeimen der bösen Saat zu verhindern, und es wird zuletzt nichts übrig bleiben, als die Ernte mit dem blanken Schwerte einzubringen. Es ist dieses nicht die Schwarzseherei eines aufgeregten Gemüthes, sondern das Resultat aufmerkamer Beobachtung.

Untrügliche Wahrzeichen deuten darauf hin, daß sich Etwas vorbereitet, was ich im Augenblicke noch nicht klar fassen kann, bald aber bestimmter erklären zu können hoffe. Für jetzt kann ich nur Thatsachen erwähnen.

Gleich nach dem Konflikte bei Trebinje wurden die Türken in den Sandjaks bei Banjaluka, Mostar, Traunik, Bihac und im Malatal von Sarajevo in vertraulichem Wege aufgefordert, sich zu bewaffnen. Die befestigten Schlösser versah man mit Pulvervorräthen und suchte die noch brauchbaren Geschütze aus.

— Den Mudiren, welche noch offene Orte bewohnen, wurde gerathen, ihre Wohnsitze in den Schlössern zu nehmen, und geheime Zusammenkünfte der tonangebenden Türken kamen an die Tagesordnung. So blieb es bis in die Mitte des laufenden Monats. Seitdem ging man einen Schritt weiter. Ein offener Aufruf im Travniker Sandjak fordert die dortigen Türken zum Ergreifen der Waffen auf und in den Sandjaks — Bihac ausgenommen — werden Freiwillige zum Waffendienst aufgeboden. In Bihac erwartet man dieselbe Kundmachung bei der Rückkehr des Kaimakams. Dieses sind die Zeichen, welche hier zu Lande stets untrüglich warnen. Wo diese hinzukommen, man vorerst nur vermuthen. Ganz deutlich aber wird Alles werden, sobald der kais. Kommissär aus Stambul eingetroffen sein wird, dessen Ankunft in Sarajevo bereits angesagt ist.

Asien.

— Aus Hinter-Indien bringt das „Pays“ Nachrichten, die bis zum 15. November reichen. Die Berichte aus Cochinchina und Tonking lauten höchst traurig. Die Christen-Verfolgungen waren schrecklicher als je. Die Regierung von Anam hatte in ihrer Hauptstadt einen mit der Direktion der Verfolgung betrauten Gerichtshof eingesetzt. Auf dessen Aufforderung hatten die Mandarinen die Christen auf gräßliche Weise behandelt. Eine große Anzahl verdächtigter Personen waren auf schreckliche Weise gemartert worden, weil sie die ihnen unbekannten Wohnungen der Missionäre nicht angaben. Das ganze Land befaud sich übrigens in dem Zustande der größten Zerrüttung. Räuberbanden, die aus China herübergekommen waren, verwüsteten die Süd-Provinzen.

Tagsneuigkeiten.

— Ein reicher Bauer starb, wie dem „Pesther Lloyd“ geschrieben wird, in Neu-Verbaß. Er hieß Cornelius Schneider, war 87 Jahre alt, hatte 4 Weiber, und ging seine letzte Ehe erst vor zwei Jahren ein. Mit den ersten 3 Weibern erzeugte er 26 Kinder, von welchen noch 10 am Leben sind. Die Zahl seiner Enkel und Urenkel beläuft sich auf 79. Seine ganze Familie besteht also aus 89 Seelen. Er hinterließ jedem seiner Kinder eine halbe Session Geld, ein Haus und einen Weingarten. Dieser 77jährige Greis ist noch mit seinen Eltern unter Joseph II. aus Deutschland in das gesegnete Land eingewandert.

— Der Hochzeitskuchen zur Vermählungsfeier der englischen Prinzessin steht einem kleinen Gebäude ähnlicher als einem Kuchen, denn er ist 6 Fuß 2 Zoll hoch und hat an seiner Basis 15 Fuß im Umfange. In dieser Basis ist der Kuchen versteckt. Er kommt zum Vorschein, wenn man rings herum Schiebefächer aufzieht; somit braucht der künstliche Bau selbst nicht zerstört zu werden, wenn der Kuchen vertheilt wird. Rund um dieses Untergestell sind Medaillons der Königin und ihres Gemals, des Bräutigams und der Braut, darüber ein zweiter und ein dritter Bau aus Butterwerk, mit Nischen, Büsten, Blumen und Quirlen zu sehen. Das Ganze krönt ein Gitterwerk aus geponnenem Zucker, das eine Krone trägt.

— Eines der Berliner Gewerke, das an dem bevorstehenden Festzuge am 8. Februar Theil nimmt, machte auf Grund früherer Privilegien darauf Anspruch, in dem Zuge mit Säbeln zu erscheinen. Da der Magistrat ihm dieß verweigerte, wendete sich der Vorstand des Gewerkes mit der dießfälligen Bitte an den Prinzen von Preußen. Wie sich die „Berliner Börsenztg.“ erzählen läßt, soll der Prinz an den Rand der Eingabe die Worte geschrieben haben: „Sie sollen Säbel haben, und wenn sie wollen, meinetwegen auch Kanonen.“

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Febr. Die preussische Bank hat den Wechseldiskont auf 4, von Lombards auf 5 pCt. ermäßigt.

Berlin, 3. Febr. Die hohen Neuvermählten sind gestern von London abgereist. Die Ankunft derselben in Antwerpen dürfte statt heute Vormittag erst Nachmittag erfolgen, da, wie dort gerüchtweise aus der Themsemündung verlautete, die schlechte Witterung die Weiterfahrt verhindert hat.

Paris, 3. Febr. Der heutige „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Schreiben an den Prinzen Jerome, mit welchem der Kaiser, in der Absicht, seinem Oheim einen Beweis seines hohen Vertrauens zu geben, dem Prinzen das Recht überträgt, in ordentlichen und außerordentlichen Berathungen des Minister-Rathes beizuwohnen und im Falle der Abwesenheit des Kaisers in denselben den Vorsitz zu führen.

Die preussischen Prinzen werden dem Vernehmen nach morgen abreisen.

Fernat Khan begibt sich nach Neapel.

Handels- und Geschäftsberichte.

Verlosung der Serien-Nummern des k. k. Staatsanlehens vom Jahre 1834: Nr. 17, 21, 78, 93, 102, 120, 138, 153, 158, 191, 201, 228, 234, 335, 354, 366, 368, 370, 372, 375, 381, 389, 394, 420, 427, 433, 463, 469, 506, 515, 518, 563, 569, 613, 614, 642, 671, 687, 698, 702, 715, 718, 745, 784, 801, 803, 821, 825, 854, 864, 865, 869, 872, 875, 881, 924, 940, 945, 974, 992, 998, 999, 1003, 1009, 1012, 1047, 1053, 1097, 1151, 1186, 1228, 1243, 1271, 1329, 1330, 1331, 1332, 1344, 1373, 1436, 1476, 1478, 1490, 1491, 1492, 1494, 1522, 1580, 1622, 1642, 1662, 1704, 1733, 1738, 1756, 1760, 1776, 1784, 1811, 1832, 1903, 1912, 1917, 1924, 1947, 1984, 2007, 2016, 2017, 2018, 2057, 2083, 2102, 2111, 2113, 2124, 2144, 2161, 2181, 2192, 2206, 2208, 2235, 2240, 2269, 2303, 2332, 2335, 2344, 2365, 2424, 2426, 2439, 2443, 2460.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 3. Februar 1858.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	—
Korn	—	—	2	52 1/2
Halbfrucht	—	—	3	12
Gerste	—	—	2	36
Hirse	—	—	3	—
Heiden	—	—	3	20
Safer	—	—	1	57
Rufeneu	—	—	3	8 1/2

Wien, 3. Februar, Mittags 1 Uhr.

National-Anlehen zu 5%	84 $\frac{1}{8}$ — 84 $\frac{1}{8}$
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94 — 95
Lomb. Bruct. Anlehen zu 5%	96 — 97
Staatsschulverschreibungen zu 5%	81 $\frac{3}{4}$ — 82
detto „ 4 $\frac{1}{2}$ %	71 $\frac{3}{4}$ — 71 $\frac{3}{4}$
detto „ 4 %	64 $\frac{3}{4}$ — 65
detto „ 3 %	50 — 50 $\frac{1}{2}$
detto „ 2 $\frac{1}{2}$ %	41 — 41 $\frac{1}{2}$
detto „ 1 %	16 $\frac{1}{2}$ — 16 $\frac{1}{2}$
Wloggniger Oblig. m. Rückz. „ 5 %	97 —
Dedenburger detto detto „ 5 %	96 —
Peñher detto detto „ 4 %	96 —
Mailänder detto detto „ 4 $\frac{1}{4}$ %	95 —
Grundentf.-Oblig. N. Oest. „ 5 %	88 $\frac{1}{2}$ — 88 $\frac{1}{2}$
detto Ungarn „ 5 %	79 $\frac{1}{2}$ — 79 $\frac{1}{2}$
detto Galizien „ 5 %	78 $\frac{3}{4}$ — 79
detto der übrigen Kronl. zu 5 %	65 $\frac{1}{2}$ — 66 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ %	64 — 64 $\frac{1}{2}$
Petitioner-Anlehen v. J. 1834	340 — 344
detto „ 1839	128 $\frac{1}{4}$ — 129
detto „ 1854 zu 4 %	107 $\frac{1}{4}$ — 107 $\frac{3}{4}$

Donau Dampfschiff-Nutzs.	78—79
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	87—88
Nordbahn, Prior. = Oblig.	80—81
zu 5 %	85—85 1/2
Meggninger detto	88—89
zu 5 %	
Donau Dampfschiff-Oblig.	
Floyd detto (in Silber)	111—112
zu 5 %	985—986
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	
Aktien der Nationalbank	
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2—100
10jährige	91 1/2—91 1/2
6jährige	88 1/2—89
verlosbare	81 1/2—81 1/2
Aktien der Oester. Kredit-Anstalt	248—248 1/2
" " N. Oest. Gesamte-Ges.	123 1/2—124
" " Budweis = Linz = Gmündner-Eisenbahn	233—234
" " Nordbahn	182 1/2
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	313 1/2—314
" " Kaiserin = Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102 1/2—102 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	97 1/2—97 1/2
" " Theiß-Bahn	101—101 1/2
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	260—261
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	193—196 1/2
" " Triester Lese	105—105 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	556—558
" " Donau-Dampfschiffahrt-Lese	101—101 1/2
" " des Floyd	580—582
" " der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	60—61
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	65—66
" " Westb.-Lynn. Eisenb. u. Kanalf.	19—20
" " detto 2. Kanalf. m. Priorit.	29—30
Güterhaz. 40 fl. Lese	79—79 1/2
Salm 40 "	43—43 1/2
Raffy 40 "	40—40 1/2
Clary 40 "	38 1/2—38 1/2
St. Genois 40 "	38—38 1/2
Windischgrätz 20 "	25—25 1/2
Waldstein 20 "	27—27 1/2
Keglevich 10 "	16 1/2—16 1/2

der Staatspapiere vom 4. Februar 1858.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. fl. in GM.	81 15/16
detto aus der National-Anleihe	zu 5 „ in GM.	84 11/16
detto	„ 4 1/2 „	72
Darlehen mit Verlosung v. J. 1829.	für 100 fl.	129 1/4
	1854. „ 100 fl.	107 1/8
Grundentlastungs-Obligatiönen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5 %		79 3/4
Grundentlastungs-Obligatiönen von Galizien und Siebenbürgen 5 %	78 13/16 fl. in GM.	
Bank-Aktien pr. Stück	986 1/2 fl. in GM.	
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	81 3/4 fl. in GM.	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	247 fl. in GM.	
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn- gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	313 1/2 fl. in GM.	
mit Ratenzahlung	— fl. in GM.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Norbbahn zu 100 fl. GM.	1517 1/2 fl. in GM.	
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	205 1/2 fl. in GM.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM.	537 1/2 fl. in GM.	

Münchburg, für 100 fl. Curr., Gulb.	106 1/2	1 fl.
Frankfurt a. M., für 120 fl. jüdd. Verz. einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.	105 5/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb.	78	2 Monat.
Londen, für 1 Pfund Sterling, Gulb.	10.19 1/2	3 Monat.
Marseille, für 300 Franc, Gulb.	123 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Gulb.	123 5/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulb. Para.	268 1/2	31 L. Sicht.
A. f. v. vollw. Münz-Dufaten, Agio	7 5/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 3. Februar 1858.		Gold.	Ware.
Kais. Münz-Dufaten	Agio	7 3/4	8
dto. Rand-	dto.	7 1/2	7 3/4
Gold al marco	"	7 1/4	—

	Agio	Gesb.	Parc.
Napoleon'sd'er	"	8.15	8.16
Souverain'sd'er	"	14.9	14.10
Friedrich'sd'er	"	8.40	8.41
Leu'sd'er	"	8.26	8.27
Engl. Sovereign's	"	10.20	10.22
Russische Imperiale	"	8.27	8.28
Silber-Agio	"	5 3/4	6 1/4
Coupons	"	5 3/4	6 1/4
Thaler Preussisch-Curant	"	1.33	1.33

Den 4. Februar 1858.

Zentler, Medizin-Doktor, und — Hr. Kurz,
Dechant, von Adelsberg. — Hr. Modes, und — Hr.
Kohnstein, Handelsleute, von Wien. — Hr. Waffitsch,
Gutsbesitzer, von Grailach.

3. 57. a (1) Nr. 1412.

Am 12. Februar l. J. Vormittags um 9 Uhr wird im hierortigen Rathssaale die Lösung der anher zuständigen, in den Jahren 1837, 1836, 1835 und 1834 gebornen Militärpflichtigen stattfinden.

Dies wird mit dem Beifügen zur Darnachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für Diejenigen, welche dazu nicht persönlich, oder durch deren Stellvertreter erscheinen sollten, die Lösung von Amtswegen vorgenommen wird.

Stadtmagistrat Laibach am 3. Februar 1858.

3. 58. a (1) Nr. 1412.

Aus Anlaß der für das Jahr 1858 nächstens vorzunehmenden Rekrutirung wird im Grunde des h. Ministerialerlasses vom 2. Jänner 1852, Z. 129, Folgendes zur genauesten Befolgung verordnet.

1. Alle militärpflichtigen Fremden, welche in den Jahren 1837, 1836, 1835 und 1834 geboren sind und sich hierorts aufhalten, haben sich bis 15. Februar l. J. mit Vorweisung ihrer Heimatsdokumente, Wanderbücher oder Pässe bei diesem Magistrate, — wo sie bezüglich ihrer Militärpflicht die dießfälligen Weisungen erhalten werden, — unfehlbar zu melden.

2. Diejenigen, welche diese Meldung in obiger Frist zu machen unterlassen, oder die denselben hierorts ertheilten Weisungen nicht befolgen sollten, werden ausgehoben und für Rechnung dieses Stadtbezirkes abgestellt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 3. Februar 1858.

3 174. (3) Mr. 149.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als
Gericht, wird im Nachhange zu dem dießgerichtlichen
Edikte vom 17. Dezember 1857, Z. 3510, fund
gemacht:

Nachdem bei der am 14. Jänner d. J. abgehaltenen erektiven Feilbietung der, dem Mathias Werschhaj von Sella bei Ditroviz gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, so hat es bei der auf den 15. Februar d. J. ausgeschrieben erektiven

3. 212. (1)

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des **Maria-Elisabethen-Vereins** sich befindlichen armen Kindern beistanden sind. Einige dieser Kinder waren vom skrofulösen Scorbut im Munde ergriffen. Sie verabsorgten denselben Ihr heilsames **Anatherin-Mundwasser** unentgeltlich. Ihrer Behandlung verdanken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereins, versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein
Ihre ergebene

Wien im Jänner 1858.

Zu haben in Laibach bei **Ant. Krisper** und **Matth. Kraschowitz**; in Görz bei **J. Anelli**; in Agram bei **G. Mihic**, Apotheker; in Warasdin bei **Halter**, Apotheker; in Prevali bei **Ullmann**; in Neustadt bei **Rizzolli**, Apotheker; in Wolfsberg bei **Pirker**; in Triest bei **Xikovich**, Apotheker.

dritten Feilbietungstagfakung sein Verbliben, welche
 in der Gerichts-kanzlei abgehalten werden wird.
 K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht,
 am 14. Jänner 1858.

3. 219. (1)

Bei dem Volksfeste am 2 d. M.
ist in Oberschischka ein grauer, roth-
gefütterter Rad = Mantel verloren
worden.

Der Finder oder etwaige Zustander
bringer desselben wird gegen eine
angemessene Remuneration ersucht,
hievon in der Handlung des Hrn.
Erfinder am Hauptplatz in Laibach
die Mittheilung zu machen.

3. 213. (1)

mit guten Referenzen für Laibach
und die Provinz, wird von einer
Schafswollwaren-Fabrik gesucht.

Offerte werden erbeten franco
nach Wien unter F. K. 119.

3. 214. (1)

Beim Gefertigten neben der Schusterbrücke sind für die bevorstehende Corsofahrt, — Confetti in großen Quantitäten zu den billigsten Preisen, — so wie auch täglich frische Zuckerbäckereien zu haben.

Johann Mosbauer.

B. 218. (1)

Das einen Stock hohe, baufeste, sehr geräumige und zu allen Unternehmungen geeignete Haus Kom. Nr. 16 in der großen Gasse in Stein, mit großem Hofraum und Obstgarten, nebst einem Acker mit 14 Merling Anbau, ist gegen billige Bedingungen aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Anzufragen beim k. k. Notar in Stein.

2 102 (3)

Am hiesigen landwirthschaftlichen Versuchshofe (Polanahof) in Laibach sind folgende Gegenstände zum Verkauf bereit: neue Kukuruz-, Gersten- und Hafer-Schrotmaschinen; dann verschiedene Ackerbaugeräthe, als: verbesserte Zugmayer'sche Pflüge, Schwärzer'sche Wurzel-Pflüge, Kuhadlo, Anhäufel, Ertirpatoren, Pferdebacken, Wrobanter Eggen, verschiedene Walzen- und Feldsämereien, echter französischer und deutscher Lutzerath-Klee.

er Herr!

für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit
Elisabethen - Vereins sich befindlichen armen
aren vom skrofulösen Scorbut im Munde
Isa mes **Anatherin - Mundwasser** unentgeltlich.
zügliche schnelle Heilung.
iden befreit sind, und des Vereins, versichere ich
und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre
Ihre ergebene

Gräfin Fries,

Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereins.

Zu haben in Laibach bei **Ant. Krisper** und **Matth. Kraschowitz**; in Görz bei **J. Anelli**; in Agram bei **G. Mihic**, Apotheker; in Warasdin bei **Halter**, Apotheker; in Prevali bei **Ullmann**; in Neustadt bei **Rizzolli**, Apotheker; in Wolfsberg bei **Pirker**; in Triest bei **Xikovich**, Apotheker.

 Der heutigen Zeitung liegt eine Anzeige anerkannt gediegener Werke bei, welche durch die Buchhandlung von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach zu beziehen sind, worauf hierdurch besonders hingewiesen wird.